
RESONANZ ALS BEZIEHUNG ZUR WELT

Hans-Georg Wittig zugeeignet

In zwei Artikeln für das „Freie Christentum“ hat Hans-Georg Wittig den Begriff „Religion“ als „Verankerung des Menschen im Ganzen der Wirklichkeit“ definiert (FC 6/2013, S. 148 und 1/2015, S. 10). Mit dieser pointierten Begriffsbestimmung entsprach er so sehr meinem eigenen Denken, dass ich mir diese Formulierung seither immer wieder zu eigen gemacht habe. Besser kann man das, worauf es einem nachdenklichen, wertebewussten, Sinn suchenden und sich selbst transzendieren wollenden Menschen ankommt, nicht in Worte fassen. Der Mensch als ein Wesen der Welt steht in einer unauflöselichen Beziehung zur Welt; und erst von dem Weltganzen her kann er seine eigentliche Bestimmung begreifen und für sich einen bleibenden Sinn erkennen. Dies ist auch das Anliegen des Soziologen Hartmut Rosa, der letztes Jahr mit seinem Buch „Resonanz – eine Soziologie der Weltbeziehung“ ein tiefeschürfendes Werk veröffentlicht hat, auf das mich Gisela Spiller, eine Leserin dieser Zeitschrift, aufmerksam gemacht hatte.

Angeregt durch die von dem Chemiker Friedrich Cramer (1923–2003) vorgelegte Resonanztheorie,¹ hatte ich mich selbst mit Resonanz als dem, was die Welt im Innersten zusammenhält,² und sogar als Inbegriff des Göttlichen³ befasst. Und nun hat Hartmut Rosa (*1965) sich mit dem Resonanzgedanken in seinem monumentalen und facettenreichen Werk vor allem aus gesellschaftspolitischer, aber auch aus philosophisch-religiöser Sicht beschäftigt.⁴ In seinem Kapitel „Die Verheißung der Religion“ geht er davon aus, dass wir Menschen uns immer in Beziehung zu „Etwas“ setzen, das „gegenwärtig“ ist. Darum könne Religion verstanden werden „als die in Riten und Praktiken [...] erfahrbar gemachte Idee, dass dieses *Etwas* ein Antwortendes, ein Entgegenkommendes – und ein Verstehendes ist. *Gott* ist dann im Grunde die Vorstellung einer *antwortenden Welt*. [...] Religion wird in dieser Perspektive tatsächlich zur

1 Friedrich Cramer, *Symphonie des Lebendigen. Versuch einer allgemeinen Resonanztheorie*, Insel Taschenbuch: Frankfurt a.M./Leipzig 1998.

2 Kurt Bangert, Resonanz: was die Welt im Innersten zusammenhält, in ders.: *Und sie dreht sich doch! 50 Antworten auf die Frage, wie alles begann*, Theiss (WBG): Darmstadt 2015, S. 358-360.

3 Kurt Bangert, Gott als Resonanz, in ders.: *Die Wirklichkeit Gottes. Wie wir im 21. Jahrhundert an Gott glauben können*, Philia Verlag: Bad Nauheim 2015, S. 161-172.

4 Hartmut Rosa, *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*, Suhrkamp: Berlin 2016.

Beziehung (lateinisch: *religare*, rückbinden), und zwar zu einer spezifischen Form der Beziehung, welche in den Kategorien der *Liebe* und des *Sinns* die Gewähr dafür zu geben verspricht, dass die Ur- und Grundform des Daseins eine Resonanz- und keine Entfremdungsbeziehung ist.⁶⁵ Bei der religiösen Erfahrung geht es also um die Grunderfahrung der Weltbeziehung. Und Rosa kann sich dafür u.a. auf Friedrich Schleiermacher berufen, der schrieb: „Ich liege am Busen der unendlichen Welt: ich bin in diesem Augenblick ihre Seele, denn ich fühle alle ihre Kräfte und ihr unendliches Leben, wie mein eigenes [...]. Dieser Moment ist die höchste Blüte der Religion.“⁶⁶ Religiöse Resonanzenerfahrung liegt nach Rosa in der Idee einer entgegenkommenden, antwortenden Welt, „die uns berührt und der wir unsererseits entgegenzugehen vermögen“.⁶⁷ Es geht um eine Welt, von der wir uns vielleicht entfremdet haben, die wir uns aber gleichwohl wieder „anzuverwandeln“ uns bemühen. Für Rosa gibt es sowohl stumme als auch resonante Weltbeziehungen, die wir uns horizontal (durch unsere Mitmenschen), diagonal (etwa durch Symbole und Riten) oder auch vertikal (durch die Beziehung zum Transzendenten) anverwandeln können. Weihnachten als das christliche Fest der Liebe wird als jene Nacht verstanden, „in der sich der Himmel öffnete“.⁶⁸ Als Kern der Religiosität lässt sich „die existentielle Antwortbedürftigkeit des Menschen auf der einen und das Versprechen ihrer potentiellen Erfüllung auf der anderen Seite identifizieren“. Gott und die menschliche Seele sind einander konstitutiv zugewandt.⁶⁹

Diese wenigen Auszüge aus Rosas Resonanzsoziologie mögen die Leser anregen, sich noch weiter in das Buch des Jenaer Gesellschafts- und Politikwissenschaftlers zu vertiefen, der darin seine Resonanztheorie in vielfältigen Dimensionen entwickelt. Dabei geht es ihm darum, dass wir Menschen gelingende Resonanz- und Weltbeziehungen erfahren, auch wenn uns dies angesichts der „Steigerungslogik der Moderne“ immer schwerer fallen dürfte. Diese *Steigerungslogik* geht davon aus, dass die Epoche der Moderne durch die Trias „Wachstum, Beschleunigung und Innovationsverdichtung“ gekennzeichnet ist und der Mensch seinen Status innerhalb der Gesellschaft nur halten kann, wenn er sich dieser triadischen Logik im Sinne einer „Status-quo-Erhaltung durch Steigerung“ unterwirft. „Ganz gleich, wie erfolgreich wir in diesem Jahr individuell und kollektiv gelebt, gearbeitet und gewirtschaftet haben, nächstes Jahr müssen wir noch ein wenig schneller, effizienter, innovativer und besser werden, um unseren Platz in der Welt zu halten – und im darauffolgenden Jahr hängt die Latte dann noch ein Stückchen höher.“⁷⁰ Dabei droht der Einzelne auf dem Altar der Wachstumsdynamik geopfert zu werden. Die Welt wird verstummen, wenn wir nicht lernen, auf welche Resonanzachsen es letztlich ankommt. „Eine bessere Welt ist möglich.“ So endet das Buch. □

5 A.a.O., S. 435.

6 Friedrich Schleiermacher, *Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern*, Stuttgart 1969, S. 50 f.

7 Rosa, *Resonanz*, a.a.O., S. 439.

8 A.a.O., S. 444.

9 A.a.O., S. 446.

10 A.a.O., S. 677 f.